

Ein barockes Orgelbuch

(Österreich, 1690 – 1731)

A Baroque Organ Book

(Austria, 1690 – 1731)

ERSTDRUCK / FIRST PRINT

herausgegeben von / edited by Rudolf Scholz

DM 1474

DILETTO MUSICALE

DOBLINGERS REIHE ALTER MUSIK • DOBLINGER'S CLASSICAL MUSIC SERIES



Doblinger

VORWORT

Im Antiquariatshandel war 1995 eine unverkennbar aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammende Notenhandschrift aufgetaucht, vorliegendes Orgelbuch, als dessen Provenienz ein Adelsitz in Kärnten genannt worden war. Es handelt sich um eine Sammlung von Kompositionen für Orgel, in überwiegender Zahl um anonyme Versetten bzw. Versetten-Zyklen. Verschiedene, in der Entstehungszeit der Sammlung übliche Formen wie Toccaten und Fugen, typische Tanzsätze der Suite (Menuet, Courante, Bourée, Sarabande, Gigue, Gavotte), Capricci und Arien. Diese Stücke sind signiert, zum Teil mit klingenden Namen aus der Musikgeschichte des Barock.

Der Herausgeber vorliegenden Neudrucks hatte die wertvolle Repertoiresammlung erworben und etwa 15 Jahre als Schatz gehütet – bis ihm ein Freund und Kollege, Dr. Ernst Kubitschek, gesprächsweise von einer Versettensammlung erzählte, die er in Tirol entdeckt habe. Nach seinen Recherchen stamme die Sammlung aus den Beständen des ehemaligen Damenstifts Hall in Tirol.

Vergleiche der beiden Kompendien, die vom selben Schreiber verfasst sind, ergaben auch dieselbe Provenienz – das 1569 von der Schwester Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, der Erzherzogin Magdalena gegründete Damenstift in Hall.¹

Erzherzogin Magdalena, die erste Oberin des Stiftes, hatte eine hervorragende musikalische Ausbildung erhalten, und auf sie geht die Entwicklung des Stiftes zurück – zu einem bedeutenden Tiroler Musikzentrum, welches das gesamte Musikleben des Landes beeinflusste. Im Stiftungsbrief war unter anderem auch festgehalten, dass die Musik im Damenstift „immerwährend“ erklingen und zunehmend erweitert werden solle. Nicht zuletzt diente der damalige Reichtum des Stiftes der Erfüllung dieses Vermächtnisses.²

Einer jener in Vergessenheit geratenen Musiker, die das Musikleben des Stiftes prägten, war Elias de Silva. Geboren 1665 in Kaltern, ab 1692 als Organist, Chorleiter und Schulmeister tätig, Magister der Philosophie, 1693 zum Priester geweiht. Nach seiner vergeblichen Bewerbung um die Kapellmeisterstelle der Innsbrucker Hofkapelle wirkte er von 1712 bis 1732 im Damenstift Hall als Kirchenmusiker, Lehrer und Erzieher der Kapellknaben.³

Das Orgelbuch entstand in der Zeit von 1690 bis 1731, wie aus vereinzelt datierten innerhalb der Sammlung hervorgeht. Nahezu sicher ist, dass es sich um ein Manuskript von Elias de Silva handelt. Er ist auch der Komponist von 25 Stücken, die mit seinem Monogramm *Essa* = *Elias de Silva* gezeichnet sind. Die Auflösung des Monogramms wurde dem Herausgeber von Dr. Ernst Kubitschek zur Verfügung gestellt, wofür ihm herzlich gedankt sei.

Acht Versetten-Zyklen, geordnet nach den entsprechenden Kirchentönen, in der üblichen Form: Präludium oder Präambulum – gefolgt von einer variablen Zahl von Versetten („Versus“, „Verso“, „Versetto“) bilden den Hauptanteil des Orgelbuches von „Tonus primus“ bis zum „Tonus octavus“. Eingestreut in diese Ordnung finden sich die bereits erwähnten musikalischen Standardformen der Zeit. Die Struktur der Kirchentöne nähert sich ab und zu dem Dur-Moll-

PREFACE

In 1995 this organ book, a music manuscript unmistakably from the first half of the 18th century, appeared in an antiquarian shop; a Carinthian aristocratic estate being given as provenance. The volume is a collection of organ compositions, mostly anonymous versets and verset cycles. Various forms typical for the collection's time of compilation such as toccatas and fugues, suite dance movements (minuet, courante, bourrée, saraband, gigue, gavotte) as well as capriccios and arias. These pieces bear composers' names, some of them well known in baroque music history.

The editor of this new print bought this valuable repertoire collection and treasured it privately for about 15 years – until a friend and colleague, Dr. Ernst Kubitschek, in a conversation told him of a verset collection he had found in Tyrol. According to his research the collection originated in the archives of the former female convent of Hall in Tyrol.

Comparisons between the two collections, which have been written by the same scribe, have shown their shared provenance – the female convent of Hall, founded in 1569 by Archduchess Magdalena, the sister of Archduke Ferdinand II of Tyrol.¹

Archduchess Magdalena, the first abbess of the convent, had received an excellent musical education, and the convent's development as an important Tyrolean music centre that influenced the musical life of the whole county is directly traceable back to her. The founding charter also contains the instruction that music should be performed and enlarged in scale “forever” in the convent. The convent's considerable wealth at the time was not least utilized to fulfil this legacy.²

One of the now forgotten musicians who left their imprint on the convent's musical life was Elias de Silva. Born in 1665 in Kaltern/Coldrano, organist, choir- and schoolmaster from 1692, master of philosophy, ordained priest in 1693. After his futile application for the post of capellmeister of the Innsbruck court he became church musician, teacher and tutor to the choir boys at the Hall convent from 1712 through 1732.³

The organ book was compiled between 1690 and 1731, as can be seen from occasional date markings. It is almost certain that the manuscript was written by Elias de Silva. He is also the composer of 25 pieces signed by his monogram, *Essa* (= *Elias de Silva*). This monogram's solution was given to the editor by Dr. Ernst Kubitschek; for this the editor would like to thank him warmly.

Eight verset cycles, ordered according to the corresponding church modes, in the usual form: prelude or praeambulum, followed by a variable number of versets (“versus”, “verso”, “versetto”) form the major part of the organ book, ranging from “tonus primus” to “tonus octavus”. Inserted between these cycles we find the already mentioned musical standard forms of the time. The structure of the church modes sometimes approaches the major/minor tonal system, which becomes fully fledged in the last numbers of the collection and in some inserts within the individual tonus.

Two aspects characterize the organ book: on the one hand its abundance of material served the traditional church organist well for practical liturgical use.

System, das in den letzten Nummern der Sammlung und manchen Einschüben innerhalb der einzelnen Tonus voll ausgebildet ist.

Zwei Aspekte charakterisieren das Orgelbuch: Es diene einerseits in seiner Vielfalt dem traditionellen Kirchenorganisten zum praktischen Gebrauch in der Liturgie.

Ebenso bedeutend ist aber auch das pädagogische Konzept – ein Lehrwerk der Komposition und Improvisation. Ab Tonus quartus werden unterschieden bzw. einander gegenübergestellt Tonus choralis und Tonus figuralis: formal überschaubare Versus zeigen an einer Reihe von Beispielen die Charakteristika der beiden Kompositionsstile „choralis“ und „figuralis“. Ein besonders deutliches Beispiel ist im Tonus quartus figuralis (S. 32 f.) zu finden: Praeambulum und zwei Versus, der zweite Versus mit zwei Varianten der „figuratio“.

Ein pädagogisches Moment ist unzweifelhaft auch die Reihenfolge der Zyklen, aufsteigend nach ihrem kompositorischen und interpretatorischen Schwierigkeitsgrad. Bei einigen Stücken ist überdies auch der Gebrauch des Pedals bindend oder ad lib. vorgeschrieben.

Eine Marginalie zum Schmunzeln findet sich auf S. 65 vorliegenden Erstdrucks: „Praeludium octavi toni neque figuratum, neque choralis quia mal compositum.“

Am 2. September 2012 starb Rudolf Scholz. Sein Orgelbuch blieb unvollendet. Vier Monate vor seinem Tod hatte er noch die letzte Korrektur des Notentextes fertiggestellt, Vorwort und Revisionsbericht blieben unvollendet. Die Originalhandschrift befindet sich im musikalischen Nachlass Scholz, im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, mit der Signatur VII 76501.

Skizzen, Entwürfe Notizen und Erinnerung an so manches Gespräch über die geplante Publikation ermöglichten ihre Vollendung. Ein wörtliches Zitat aus den Arbeitsunterlagen von Rudolf Scholz möge das Orgelbuch begleiten: Es ist „bestens geeignet als Improvisationsschule – Vademecum für Organisten, die noch nicht in der Lage sind, ähnliche Sätzchen zu gestalten oder zu improvisieren“.

Wien, am 15. Februar 2013

Helga Scholz-Michelitsch

¹⁾ Walter Senn, *Aus dem Kulturleben einer süddeutschen Kleinstadt*. Musik, Schule und Theater in Hall in Tirol in der Zeit vom 15. bis zum 19. Jahrhundert. Innsbruck usw. 1938, S. 134 ff.

²⁾ Kurt Drexel, „Klöster und Stifte als Musikzentren“, in: *Musikgeschichte Tirols*, Bd 2, Innsbruck 2004, S. 150 ff.

³⁾ Ernst Knapp, „Die Kirchenmusik Südtirols vom 17. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts“. In: *Musikgeschichte Tirols*, Bd 2, Innsbruck 2004, S. 293

On the other hand, however, its pedagogic concept is equally important as a tutor of composition and improvisation. Beginning with tonus quartus we find a clear distinction, respectively juxtaposition, of tonus choralis and tonus figuralis: formally straightforward versus showcase, in a series of examples, the characteristics of the two compositional styles, “choralis” and “figuralis“. An especially clear example is to be found in the tonus quartus figuralis (p. 32 f.): Praeambulum and two versus, the second of which appears with two variants of “figuratio”.

A further pedagogic feature is undoubtedly also the cycles’ sequence, ascending according to their compositional and interpretative level of difficulty. Some pieces also call for pedal use, either compulsory or ad lib.

A marginal note that makes one chuckle can be found on p. 65 of the present edition: “Praeludium octavi toni neque figuratum, neque choralis quia mal compositum.”

Rudolf Scholz died on 2 September 2012. His organ book remained unfinished. Four months before his death he had completed the last proofing of the musical text, but preface and critical report remained unfinished. The original manuscript is preserved in the Scholz musical estate in the archive of the Gesellschaft der Musikfreunde, Vienna, under the call number VII 76501.

Sketches, drafts, notes and memories of many conversations about the planned publication, however, made its completion possible. A verbatim quote from Rudolf Scholz’ working materials may accompany this organ book: it is “perfectly suited as an improvisation tutor – a vade mecum for organists who are not yet able to compose or improvise similar little movements”.

Vienna, 15 February 2013

Helga Scholz-Michelitsch

¹⁾ Walter Senn, *Aus dem Kulturleben einer süddeutschen Kleinstadt*. Musik, Schule und Theater in Hall in Tirol in der Zeit vom 15. bis zum 19. Jahrhundert. Innsbruck usw. 1938, p. 134 ff.

²⁾ Kurt Drexel, „Klöster und Stifte als Musikzentren“, in: *Musikgeschichte Tirols*, vol. 2, Innsbruck 2004, p. 150 ff.

³⁾ Ernst Knapp, „Die Kirchenmusik Südtirols vom 17. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts“. In: *Musikgeschichte Tirols*, vol. 2, Innsbruck 2004, p. 293

Ein barockes Orgelbuch

(Österreich, 1690 – 1731)

Tonus primus

Erstdruck,
herausgegeben von Rudolf Scholz (†)

VERSUS primi toni

The first system of musical notation for 'VERSUS primi toni'. It consists of two staves: a treble clef staff and a bass clef staff. The treble staff contains a series of chords, starting with a G major chord (G-B-D) and moving through various intervals and chords, including a G major chord with a flat (G-Bb-D) and a G major chord with a sharp (G-B#-D). The bass staff contains a series of notes, starting with a G note and moving through various intervals and notes, including a G note with a flat (Gb) and a G note with a sharp (G#).

VERSUS primi toni

The second system of musical notation for 'VERSUS primi toni'. It consists of two staves: a treble clef staff and a bass clef staff. The treble staff contains a series of chords, starting with a G major chord (G-B-D) and moving through various intervals and chords, including a G major chord with a flat (G-Bb-D) and a G major chord with a sharp (G-B#-D). The bass staff contains a series of notes, starting with a G note and moving through various intervals and notes, including a G note with a flat (Gb) and a G note with a sharp (G#).

VERSUS primi toni

The third system of musical notation for 'VERSUS primi toni'. It consists of two staves: a treble clef staff and a bass clef staff. The treble staff contains a series of chords, starting with a G major chord (G-B-D) and moving through various intervals and chords, including a G major chord with a flat (G-Bb-D) and a G major chord with a sharp (G-B#-D). The bass staff contains a series of notes, starting with a G note and moving through various intervals and notes, including a G note with a flat (Gb) and a G note with a sharp (G#).

VERSUS primi toni

The fourth system of musical notation for 'VERSUS primi toni'. It consists of two staves: a treble clef staff and a bass clef staff. The treble staff contains a series of chords, starting with a G major chord (G-B-D) and moving through various intervals and chords, including a G major chord with a flat (G-Bb-D) and a G major chord with a sharp (G-B#-D). The bass staff contains a series of notes, starting with a G note and moving through various intervals and notes, including a G note with a flat (Gb) and a G note with a sharp (G#).

The fifth system of musical notation for 'VERSUS primi toni'. It consists of two staves: a treble clef staff and a bass clef staff. The treble staff contains a series of chords, starting with a G major chord (G-B-D) and moving through various intervals and chords, including a G major chord with a flat (G-Bb-D) and a G major chord with a sharp (G-B#-D). The bass staff contains a series of notes, starting with a G note and moving through various intervals and notes, including a G note with a flat (Gb) and a G note with a sharp (G#).

VERSUS primi toni

The sixth system of musical notation for 'VERSUS primi toni'. It consists of two staves: a treble clef staff and a bass clef staff. The treble staff contains a series of chords, starting with a G major chord (G-B-D) and moving through various intervals and chords, including a G major chord with a flat (G-Bb-D) and a G major chord with a sharp (G-B#-D). The bass staff contains a series of notes, starting with a G note and moving through various intervals and notes, including a G note with a flat (Gb) and a G note with a sharp (G#).

NB. MENUET *octavi toni figurato*

PRÆLUDIUM *ex Cb.* Johann Jacob Walther